Düsseldorfer Zeitung.

№ 174. Samstag den 2. Juli. 1836.

Preußen.

Berlin, vom 27. Juni. Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof zu Köln, Dr. Freiherr Droste zu Vischering, ist von Köln hier angekommen.

Köln, vom 30. Juli. Das Handelsorgan enthält folgende Nachricht: „Um die Angelegenheit der Eisenbahn von Köln zur belgischen Gränze möglichst zu fördern, soll, dem Vernehmen nach, die kölnische Handelskammer aufgefordert worden seyn, die ihr zweckdienlich erscheinenden Schritte zu thun.

Deutschland.

Leipzig, vom 21. Juni. Die gesammte Expropriation Behufs der Eisenbahn zwischen hier und der Mulde kostet 44,435 Rthlr., wonach sich die laufende Elle durchschnittlich auf 1 Rthlr. 1 Gr. 1 Pf. stellt. Der Oberbau der Bahn bis Wurzen wird ⅓ massiv, ⅔ als Holzbahn gebaut, um Erfahrungen zu machen. Der Bahnhof zu Dresden ist für 19,533 Rthlr. 8 Gr. erworben worden, in Bezug auf den Bahnhof in Leipzig ist noch auf Taration kompromittirt. Um die erforderlichen Ziegel besser und wohlfeiler herzustellen, ist der wallonische Ziegelmeister Dupont berufen worden, um eine Ziegelei auf niederländische und englische Art auf freiem Felde herzustellen. — Der Unterbau bis Wurzen wird, wenn, wie fast zu befürchten steht, die Arbeiterlöhne nicht höher steigen, 199,821 Rthlr. 10 Gr. 1 Pf., also die laufende Meile 66,600 Rthlr. kosten.

In Arbeit sind 875 Mann, ohne Aufseher u. s. w.; außerdem befinden sich auf der bedungenen Bahnstrecke noch 300 Mann, und 250 Mann arbeiten überdies an der Muldenbrücke. Bis zur Michaelismesse soll die Bahn bis Borsdorf befahren werden können, im Herbste künftigen Jahres bis an die Elbe, und im Herbste 1838 soll die Bahn zwischen Dresden und Leipzig völlig hergestellt seyn, wenn nicht außerordentliche Ereignisse den Bau der Elbbrücke stören.

München, vom 26. Juni. J. M. die Königin ist heute früh gegen 9 Uhr in Gesellschaft Sr. M. des Königs Otto über Regensburg nach Marienbad abgereist. Se. k. H. der Kronprinz begleitete die erhabenen Reisenden bis Garching. Auch J. M. die verwittwete Kaiserin von Oestreich reiste um die nämliche Stunde nach Wien zurück. Se. M. der König wird am nächsten Donnerstag nach Brückenau abgehen.

Bamberg, vom 27. Juni. Man hofft, daß auf der Kanalstrecke zwischen Buchhof und Hirschaid im nächsten Monat gegen 2000 Arbeiter in Thätigkeit seyn werden. Der Ankauf der Fischmühle dahier für den Kanal ist bereits bewerkstelligt, und es verlautet, daß von der Kanalbauinspektion schon Anordnungen zur feierlichen Legung des Grundsteines getroffen werden, ein Fest, an welchem die Stadt Bamberg gewiß den freudigsten, thätigsten Antheil nimmt.

Hannover, vom 29. Juni. Die seit einiger Zeit mit der großherzoglich oldenburgischen Regierung gepflogenen Unterhandlungen sind, wie wir erfahren, nunmehr so weit gediehen, daß die über den Beitritt des Großherzogthums Oldenburg zu dem hannoversch-braunschweigschen Zoll- und Steuerverbande getroffenen Verabredungen den jetzt versammelten Ständen des Königreichs unverzüglich werden mitgetheilt werden.

Oestreich.

Ihre Maj. die Herzogin Marie Louise von Parma traf am 21. Juni Abends zu Schönbrunn ein.

Verona, vom 21. Juni. Gestern kam Se. königl. Hoheit der Herzog von Orleans hier an, hatte eine kurze Unterredung mit Sr. Maj. dem Könige von Neapel und dem Prinzen von Salerno, und reiste hierauf noch an demselben Tage nach Roveredo zurück. Wenige Stunden später folgten ihm der König und der Prinz von Salerno nach Tyrol, besuchten die französischen Prinzen in Roveredo, und setzten ihre Reise nach Wien fort. Genannte Prinzen aber wollten, nachdem der Herzog von Nemours von seiner Halsentzündung hergestellt ist, morgen Roveredo verlassen. (Nach spätern Berichten waren sie wirklich am 22. Juni Nachmittags um 3 Uhr nach Verona abgereist.)

Schweiz.

Zürich, vom 24. Juni. Schon lange hörte man hie und da, das eidgenössische Schützenfest, welches in den ersten Tagen des Juli in Lausanne gefeiert wird, solle zu einem Hauptstreiche, zur Einführung einer Einheitsregierung benutzt werden. Man hielt indessen das Gerücht für unbedenklich, weil die Ueberwindung aller der kleinen Kantonalsouverainetäten ein viel zu schwieriges Unternehmen ist, als daß irgend eine Volksversammlung im Stande wäre, dasselbe mit Erfolg einzuleiten. Die schwachen, durch mancherlei Mißverhältnisse untergrabenen Kantonsregierungen konnten wohl durch den Ausdruck einer entschiedenen Gesinnung großer Kantonal-Volksversammlungen in den Jahren 1830 und 1831 gesprengt werden. Aber eine ganz andere Sache ist es, die ganze Eidgenossenschaft in eine neue Form zu gießen. Völlig freie Uebereinkunft der einzelnen Kantone wäre der schönste und würdigste Weg zu einer Ausbildung der Bundesverhältnisse. Es scheint aber so unpraktisch und unwahrscheinlich, daß man wenig Hoffnung haben kann für irgend einen Erfolg. Dann aber bleiben nur zwei Mittel übrig: entweder physische Gewalt von innen heraus, oder moralischer Zwang von außen. Der Nationalverein erklärt zwar, daß er einen vierten Weg noch für möglich halte, den er verfolge, nämlich Ueberzeugung des ganzen Schweizer Volkes, welches sodann als solches die Veränderung fordern würde. Dieser vierte Weg würde dann am Ende doch auf den ersten zurückführen, und so können wir gegen die Tendenz und Sittlichkeit dieses Mittels nichts einwenden, als daß wir die Ausführung für unmöglich, wenigstens für lange Jahre für unausführbar halten. Jenes zweite Mittel der Gewalt scheint dagegen den politischen Flüchtlingen am besten zuzusagen, welche gedenken, auch die Schweiz mit ihrer Herrschaft zu beglücken. Das beweist der bei dem Haupte der Verschwornen, einem gewissen Schüler, vorgefundene Plan, am 5. Juli auf dem Schützenfeste in Lausanne eine Schilderhebung zu veranlassen, und den Sturz der Bundesverfassung zu proklamiren. Sein Aufruf ist in der heutigen neuen Züricher Zeitung abgedruckt. Von allen Wegen aber ist gerade dieser der verkehrteste, wenigstens so lange nicht die Ereignisse eine physische Macht erzeugt haben, die von ihrer Stärke Gebrauch machen könnte. Eine solche existirt aber zur Zeit nicht, und die fremden Flüchtlinge wären am wenigsten die Leute, sie zu bilden. Das Höchste, was man daher von dem Schützenfeste in eidgenössischer Bezie-

hung erwarten kann, wird etwa die Erlassung einer Adresse oder Proklamation seyn, die wie hundert andere gleichgültig gelesen und bald auf die Seite gelegt wird. Dieses Resultat ist freilich, wenn man blos auf den Zweck und nicht auf die Mittel und die Leute sieht, welche es betreiben, kein erfreuliches, denn von Tag zu Tag wird es jedem, der mit schweizerischen Verhältnissen auch nur einigermaßen vertraut ist, klarer, beides, wie nothwendig ein entschiedener Schritt zu größerer Centralität ist, und wie schwer derselbe ist. (A. Z.)

Türkei.

Smyrna, vom 2. Juni. Den neuesten Nachrichten aus Alexandria vom 14. Mai zufolge war der französische Generalkonsul Mimaut von der zum Vizekönig nach Niederegypten unternommenen Reise wieder zurückgekommen. Es ist seitdem kein Zweifel mehr, daß Mimaut bei den mit Sr. Hoh. stattgehabten Zusammenkünften auf gleiche Vorrechte, wie die der Engländer, und auf Aufhebung des Monopols sowohl in Syrien als Egypten drang, und daß seine Bemühungen mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt wurden.

Obgleich man keine näheren Angaben über diese glückliche Wendung der Verhandlungen, welche alle Franken so sehr erfreut, kennt, so sind doch alle Handelsbriefe hierüber einstimmig. Bereits wurde der Seidehandel gegen den frühern Zoll von 10 pCt. für frei erklärt. Der Minister des Innern, Boghos Bey, soll sich bei den frühern Verhandlungen widersetzt haben, allein alle Gründe mußten den Drohungen Mimauts weichen, und die aus Europa eingegangenen Nachrichten über die Seerüstungen in Frankreich verfehlten ihren Zweck sonach nicht.

Uebrigens hält sich der Vizekönig fortwährend in Niederegypten auf, und überzeugt sich mit eigenen Augen, bis zu welchem Grade des Elends er diese Provinz durch sein Civil- und Militärverwaltungssystem gebracht hat.

Großbrittanien.

Ein Schreiben aus London in der Allg. Ztg. sagt mit Bezug auf die Differenz der beiden Häuser des Parlaments über die Frage wegen der städtischen Korporationen in Irland: Bis dahin hat die Meinung die größte Wahrscheinlichkeit für sich und wird auch von Gutunterrichteten getheilt, daß die Lords nicht nachgeben und die Minister nicht resigniren werden. Daß erstere späterhin werden einlenken müssen, versteht sich von selbst, weil sie das Recht gegen sich haben, und in der Politik wie in Privatverhältnissen kann man sich diesem nie ungestraft widersetzen. Wie aber auch der Ausgang dieser Differenz jetzt seyn mag, so übt er nicht den geringsten Einfluß auf den finanziellen oder kommerziellen Zustand des Landes aus. Unsere 3proz. Nationalschuld stand nie fester im Preise als jetzt, und ohne alle Spekulation hält das wirkliche Bedürfniß sie in der stetigen Höhe, auf die weder der sehr vermehrte Unternehmungsgeist für viele große Anlagen noch die stete Ausdehnung des Handels nach entfernteren Weltgegenden, welcher Kapitalien bedarf — aber auch schafft — einen Einfluß ausübt. Man glaubte, daß der Handelsverkehr Großbrittaniens in dem gegenwärtigen Jahre nicht so glänzende Ergebnisse wie in dem vorigen liefern würde — weil man kaum einen größern Aufschwung ahnen konnte; allein diese Furcht hat sich als ganz ungegründet gezeigt. Alle Hände sind vollauf beschäftigt. Der Bedarf an Erzeugnissen des Gewerbfleißes scheint unerschöpflich zu seyn, und der Handel nach Asien, Australien und den beiden Amerika's nimmt auf eine außergewöhnliche Weise zu. Besonders ist der große Verkehr mit China sehr fruchtbringend, und beweist wieder, wie richtig unsere Minister handelten, der mächtigen ostindischen Kompagnie das Handelsmonopol mit jenem Reiche zu entreißen.

— Am 25. kam zu Portsmouth der Befehl an, die Werbungen für die englische Legion im spanischen Dienst fortzusetzen.

— Dem Minister Carvalho ist es gelungen, eine Anleihe von 900,000 Pf. St. mit dem Hause P. Goldschmith abzuschließen. Der Hauptzweck dieser Anleihe ist, sich Fonds für die Dividende der alten Schuld zu verschaffen, bis dahin daß die Nationalgüter mit Vortheil verkauft werden können. Die Anleihe ist, wie man sagt, zu 80 geschlossen, und wird 5 Prozent Zinsen tragen. Ueber die Einzahlungsquoten und Fristen ist jedoch noch nichts bekannt.

Frankreich.

Wir geben nachstehend noch einiges Nähere über das Attentat vom 25. Juni, so wie über den Urheber desselben.

Mit dem Vorhaben, das Verbrechen zu begehen, im Hofe der Tuilerien angekommen, unterhielt er sich zuerst mit dem vor dem Triumphbogen am Karrussel auf Posten stehenden Nationalgardisten, sprach von militärischem Ruhm, sagte, Frankreich sey sehr herabgesunken, und satyrisirte über die Regierung. Sobald er die Wagen vorüberfahren sah, welche den König am Fuße der Treppe erwarten sollten, begab er sich nach dem Gitterthor des Pont-Royal hin, wo mehrere Neugierige die Vorüberkunft Sr. Maj. erwarteten, und ließ sich dort wieder mit einem Nationalgardisten und mit einem alten Algierer, der sehr den König zu sehen wünschte, in Gespräch ein. Alibeau hatte sich an den Eingang des Gitterthores gegen den Schrammstein links, im Innern des Hofes, gestellt.

Der Wagen, worin, wie schon gemeldet, der König vorne, und die Königin mit Madame Adelaide, (Schwester des Königs) im Hintergrunde saßen, war, wie gewöhnlich von einem Piket berittener Nationalgarde und einem Piket Husaren begleitet. Die beiden Offiziere halten sich gewöhnlich an den Wagenschlägen, und ihre Gegenwart würde ohne Zweifel den Schuß verhindert oder abgewandt haben; allein durch einen Umstand, welchen der Mörder in dem zur Begehung seines Verbrechens gewählten Augenblick nur zu gut berechnet hatte, konnte keiner der diensthabenden Offiziere sich an dem Schlage befinden, da das Thor zu enge ist, als daß ein Reiter zugleich mit dem Wagen passiren könnte.

Er wurde fast in demselben Augenblick, wo er, die Stockflinte auf den Kutschenschlag anlegend, losfeuerte, von Hrn. Dupont, Unteradjutant des Schlosses der Tuilerien, ein alter 1813 von Napoleon selbst dekorirter Offizier, verhaftet. Alibeau hatte seinen Hut auf den Schrammstein gelegt, um bequemer zielen zu können. Hr. Dupont verhaftete ihn, indem er ihn bei seinen langen Haaren faßte; ein Nationalgardist des Postens und ein Kammerdiener des Königs leisteten Hrn. Dupont sogleich Beistand. In diesem ersten Moment erhielt Alibeau einen Schlag, der ihm ein leichtes Nasenbluten verursachte. Dies lies anfänglich glauben, sein Gewehr hätte ihn verwundet, oder man hätte ihm einen Bajonetstich in die obere Lippe versetzt. Der General Gourgand, Adjutant des Königs, trat kräftig dazwischen, damit der Schuldige nicht das Opfer der Entrüstung der Anwesenden würde. Der bei ihm gefundene Dolch hat einen ziemlich reich gearbeiteten Griff. Als Hr. Dupont ihn frug, ob damit derjenige, welcher ihn verhaften würde, getroffen werden sollte, antwortete er nein, er sey für ihn selbst bestimmt gewesen. Auf der Tuilerienwache, wohin er gebracht wurde, befragt: ob er Reue über seine That fühle, antwortete er: „Nein, es reut mich nicht. Man bereut eine schlechte Handlung, aber nie eine gute. (!!) Ihr Andern könnt mich nicht begreifen; Ihr wißt nicht, was Elend ist. Ich, wenn ich Hunger habe, bettle nicht; ich tödte den, der mich hindert, Brod zu verdienen. Nur Eins bedaure ich, nämlich daß mir die That nicht gelungen. Wenn ein Mensch das thut, was ich gethan habe, so hat er im Voraus sein Leben zum Opfer gebracht"

Alibeau hat ein schönes und ausgezeichnetes Gesicht, einen ausdruckvollen Blick; er trägt langes schwarzes Haar und einen unter dem Kinn zusammenlaufenden Bakkenbart; er ist blaß, und hat eine sehr merkliche südliche Aussprache. Sein Anzug hatte nichts Abstoßendes; das Hemd war jedoch äußerst schmutzig. — Das Gewehr, dessen er sich bediente, anbelangend, so hatte er von dem Büchsenmacher Devismes (der zufällig auch als Nationalgardist auf dem Posten war und Alibeau alsbald wieder erkannte) drei solcher Stockflinten erhalten, die er von ihm in Kommission verlangt hatte. Er schickte demselben zwei mit einem Briefe zurück, worin er sagte, daß, da er keine Handelsreisen mehr zu machen beabsichtige, er sie nicht unterbringen könnte; die dritte habe er in einem Kaffeehause verloren. Am Schlusse des Briefes sagte er, er

habe eine Stelle erhalten, sey glücklicher und hoffe, Hrn. Devismes entschädigen zu können. Die Form der Waffe ist eine verbotene; dennoch erklärte Hr. Devismes, bei einem so wichtigen Falle wolle er lieber gleich gestehen, daß sie von ihm sey. Der eben erwähnte Brief wurde dem Instruktionsrichter übergeben. Die zuversichtliche Haltung des Verbrechers, die sich noch keinen Augenblick verläugnete, macht schaudern. Rechtschaffene Bürger, die ihn in der Kindheit gekannt, erhielten Erlaubniß, ihn im Gefängniß zu besuchen, und suchten diese verhärtete Seele durch Erinnerungen an sein Geburtsland, an seine Familie zu rühren; allein vergebens. Sie fanden bei ihm nur Haß, Neid und schlechte Leidenschaften. Die Eitelkeit, sagen sie, hat ihn zum Verbrechen gebracht; die Eitelkeit, vereint mit Faulheit und Ausschweifung, und gereizt durch anarchische Vorträge.

Die Ausdrücke, deren er sich bedient, sind zwar nicht gewählt, aber korrekt und fließend. Man erzählt, daß er, als er beim Regiment gewesen, einen Säbelhieb auf den Kopf erhalten habe, welcher Zufall, verbunden mit dem unordentlichen Leben, das er gewöhnlich führte, und mit dem Zustand von Elend, worin er verfallen war, bei ihm jene Ueberspanntheit verursachen konnte, die ihn zum Verbrechen trieb. Er liebte besonders den Wein und eine gute Tafel. Wegen seines ungeregelten Betragens mußte er mehrere Häuser verlassen, worin er angestellt worden war. Vor etwa zwei Monat war er Garçon bei einem Großhändler in Wein, Hrn. Batisa, in der Straße St. Sauveur Nro. 12. Er war am 27. Februar dort eingetreten, und hatte am 24. Mai diesen Dienst wieder verlassen.

Der König hatte kurz zuvor, ehe er in den Wagen stieg, die Gallerie und die Säle des Louvre besichtigt, und betrachtete unter Andern ein Gemälde, worauf die Scene vom 28. Juli in allen ihren Einzelnheiten getreu dargestellt ist. „Hr. v. Choiseul, kommen Sie, sagte der König, und sehen Sie das Gemälde unsres 28. Juli;" und er betrachtete dasselbe lange mit einem auffallenden Ausdruck von Melancholie. Fünf Minuten später schoß ein zweiter Fieschi auf den König, an der Schwelle seines Pallastes! —

— Als Dr. Villiers Alibeau besuchte, hatte er Fieber und blutete stark aus der Nase. Er sagte, es sey kein Wunder, denn er habe seit 14 Tagen nichts Solides gegessen. Die letzte Woche hat er nur von Brod und Wasser gelebt, nachdem er ein Buch für 32 Sous verkauft. Er ist durchaus ruhig und gleichmüthig und hat ganz gut geschlafen. Vor einem Monat wollte er sich einmal durch Dampf ersticken, hatte aber kein Geld, sich Kohlen zu kaufen.

Paris, vom 27. Juni. Der Pairshof schreitet mit Eifer zur Instruktion des an ihn verwiesenen Attentats. Nichts wird versäumt, um zu erfahren, ob der Mörder Mitschuldige hat, oder ob man sein Verbrechen als ein für sich allein dastehendes betrachten muß. Ihrerseits setzt die Polizei mit der größten Sorgfalt ihre Nachsuchungen bei den Waffenhändlern fort. Schon ist eine große Anzahl verbotener Waffen in Beschlag genommen worden.

— Obwohl Alibeau dem Hrn. und der Mad. Mercier, seinen Landsleuten, erklärte, daß er keine Mitschuldigen habe, und daß er wegen der Selbstsucht des Jahrhunderts sein Vorhaben niemand hätte anvertrauen dürfen, setzte er doch hinzu, daß es in Frankreich wenigstens 20,000 so entschlossener Menschen gebe, wie er.

Vom 28. Seit vorgestern sind kraft vom Polizeipräfekten und vom Instruktionsrichter Zangiacomi erlassener Befehle 45 bis 50 Präventivverhaftungen vorgenommen worden. Wir glauben für den Augenblick die Namen der verhafteten Personen verschweigen zu müssen; nur können wir versichern, daß die meisten schon in die verschiedenen politischen Ereignisse, welche der Julirevolution folgten, verwickelt waren. Wahrscheinlich wird eine sehr geoße Anzahl derselben schon nach dem ersten Verhör wieder in Freiheit gesetzt werden. (Journ. d. Deb.)

Spanien.

Man liest im Moniteur: Am 24. griffen 13 karlistische Bataillone, unter dem Kommando von Garcia, mit 5 Kanonen Larrasoana an. Eine Kompagnie der Fremdenlegion, welche ein Blockhaus vertheidigte, ließ dasselbe nach einem kräftigen Widerstande in die Luft fliegen. Der Vicekönig, welcher mit sechs Bataillonen aus Pampeluna ausgerückt war, umging den Feind und warf ihn auf Buratain zurück, nachdem er ihm an 400 Mann getödtet oder verwundet hatte. Am folgenden Tage verfolgten ihn die Christinos.

Belgien.

Brüssel, vom 28. Juni. Gestern war hier auf dem Stadthause die erste Verkündigung der Heirath des Hrn. Ancillon, preußischen Ministers des Auswärtigen, mit der Marquise Flora de Verquigneul von Brüssel angeschlagen.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die noch immer vorkommenden häufigen Forst-Contraventionen und Frevel in den hiesigen Lustanlagen veranlassen mich die Bestimmung in Erinnerung zu bringen, daß abgehauene Baumzweige und Gesträuche nur gegen Vorzeigung von gültigen Ursprungs-Zeugnissen an den Stadteingängen, eingelassen werden. Zuwiderhandelnde müssen unnachsichtlich zur gesetzlichen Bestrafung gezogen werden.

Düsseldorf den 30. Juni 1836.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Verdings-Anzeige.

Für das hiesige Königliche Garnison- und Belagerungs-Lazareth sind zu beschaffen:

1548 Bettlaken von Hanf- oder Flachs-Leinwand.
70 Hemden von Flachs-Leinwand.
100 Krankenröcke und
100 Krankenhosen von blaugestreiftem leinen Zwillich.
15 Leibstrohsäcke von grauem Zwillich.

Zur Ermittelung der Mindestfordernden ist auf Montag den 11. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Conferenz-Zimmer des hiesigen Garnison-Lazareths ein Verdings-Termin anberaumt, zu dessen Wahrnehmung cautionsfähige Lieferungslustige ergebenst eingeladen werden. Nachgebote werden unter keinen Umständen angenommen. — Die Bedingungen so wie die Proben der Gegenstände, welche der Lieferung zum Grunde gelegt sind, liegen in unserm Geschäftslokal von heute ab zu Jedermanns Einsicht bereit.

Wesel den 24. Juni 1836.

Königliche Lazareth-Kommission.

Sonnabend den 9. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr, sollen bei Wesel im Hafen 7 Stück 1833 für den Strombau neu angeschaffte, in gutem Zustande befindliche Nachen, von 170 bis 300 Centner Ladungsfähigkeit, und 4 Stück dergleichen kleine Nachen (Flieger), höherer Bestimmung gemäß, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Xanten, den 29. Juni 1836.

Der Wasserbau-Inspektor
Blank.

Der auf den 2. Juli 1836 angekündigte Mobilar-Verkauf, der auf dem Wolfsgute zu Bilk abgehalten werden sollte, findet nicht statt, dagegen wird mit dem Mobilar-Verkaufe im Horreschen Hause zu Düsseldorf am 2. Juli Nachmittags 2 Uhr fortgefahren.

Coninx.

Freiwilliger Mobilar-Verkauf.

Die zum Nachlasse der hier verstorbenen Wittwe Johann Peter Koch, Maria Catharina Regina geborne Müller gehörigen Mobilien, bestehend in Bettungen, Leinwand, Zinn, Küchengeräthe, Bettstellen, Tischen, Stühlen, Schränken und Komoden ꝛc., sollen am Montag den 4. Juli d. J. Nachmittags um 2 Uhr, im Sterbhause auf der Andreasstraße Lit. B. Nr. 382 an den Meistbietenden gegen baare Zahlung durch Unterzeichneten verkauft werden.

Düsseldorf den 28. Juni 1836.

P. A. Dahm.

Mein sich gegenwärtig im Hafen zu Ruhrort befindendes, erst 5 Jahre befahrenes, mit sehr guten Geräthschaften versehenes Schiff, „die Frau Sibille" genannt, mit einer Ladungsfähigkeit von 2255 Centner und auch mit holländischen Kohlenpapieren versehen, werde ich am 7 Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr, in der Behausung des Wirths Hrn. Hubert Mertens hieselbst, wo auch das Schiffsinventarium zur Einsicht offen liegt, öffentlich, jedoch freiwillig dem Meistbietenden verkaufen.

Ruhrort den 25. Juny 1836.

Johann van Kessel.

Grasverpachtung

Montag den 4. Juli um 9 Uhr Morgens, soll in der Behausung der Wittib Heinrich Bös in Zons, das diesjährige Grasgewächs auf dem Dormager Spich, dem Dormager Waard und in den Zonser Wiesen, den Herren Joh. Peter und Philipp Schöller in Düsseldorf gehörig, parzellenweis an die Meistbietenden verpachtet werden.

Am Mittwoch den 29. Juni ist auf dem Wege von Düsseldorf bis Ratingen ein Ulmer Pfeifenkopf mit hirschhornenem Rohre und dreifacher silberner Kette und zwei silbernen Quasten, auf dem silbernen Deckel mit P. H. bezeichnet; ferner eine haarene Halskette mit drei goldenen Bändchen und einem Schlößchen, ein weißhornener Pfeifenräumer und ein Schlüssel verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, solche gegen eine gute Belohnung an Paulus Haas auf der Unterwallstraße in Düsseldorf oder an Pohlhaus bei Ratingen abzugeben.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf, so wie bei J. Bagel und J. A. Klönne in Wesel und J. D. Bädeker in Essen ist zu haben:

Das heilige Jubiläum,

nach allen zur Gewinnung desselben erforderlichen Stücken und einigen darauf Bezug habenden Gegenständen betrachtet, auch für jeden Christen zu jeder Zeit brauchbar gemacht

von

Theodor Georgi,
Pfarrer zu Huisberden.

Zum Druck befördert durch Herrn Pastor Dr. Binterim.

8. 130 Seiten stark; geheftet Preis 7½ Sgr.

Diese kleine Schrift ist eine angenehme und willkommene Gabe für die gegenwärtige Zeit. Sie enthält in gedrängter Kürze auf eine auch dem Ungelehrten faßliche Art die ganze katholische Lehre von dem Alterthume des Ablasses, von den Erfordernissen, sich nach dem Sinne der heil. Kirche desselben theilhaftig zu machen, von der Kraft und Wirkung desselben. Der Verfasser, bekannt schon durch andere gute Schriften, hat das Ganze in verschiedene Betrachtungen getheilt, damit jeder Punkt desto leichter und reiner möge aufgefaßt werden; nach jeder Betrachtung folgt ein kleines Gebet, wodurch sich dies Schriftchen auch für ein Andachtsbuch eignet, und für künftige Zeiten brauchbar bleibt.

Bei Buchdrucker J. Wolf hier ist zu haben:

Jubelgesang
auf das hohe Fest

Maria Heimsuchung

bei der zweihundertjährigen Jubelfeier der Marianischen Junggesellen-Sodalität zu Düsseldorf den 3. Juli 1836.
Preis 1½ Sgr.

Subscriptions-Anzeige.

Durch das Absterben des Herrn Pfarrers J. A. von Recklinghausen zu Langenberg wurde bekanntlich die von demselben schon im Jahre 1822 angekündigte Herausgabe des dritten Theils seiner

Reformationsgeschichte

der

Länder Jülich, Berg, Cleve, Meurs u. s. w.

unterbrochen.

Dieser dritte Theil, welcher auch als ein für sich bestehendes Ganze betrachtet werden kann, enthält die Geschichte der lutherischen Gemeinden in der ehemaligen Düsseldorfer, Blankenburger und Windecker-Classe, namentlich der Gemeinden Düsseldorf, Elberfeld, Wichlinghausen, Velbert, Heiligenhaus, Ratingen, Mettmann, Solingen, Kronenberg, Kaiserswerth u. s. w. ferner die Geschichte der evangel. Gemeinde zu Unterbarmen, die Geschichte der Gemeinden des ganzen ehemaligen Herzogthums Cleve und der Grafschaft Meurs, insbesondere auch die Geschichten der Gemeinden zu Wesel und Duisburg, woran sich eine Geschichte der ehemaligen Universität zu Duisburg anknüpft.

Um die von dem verstorbenen Verfasser mit so vieler Mühe gesammelten Nachrichten nicht verloren gehen zu lassen, hat sich der Herr Consistorialrath von Oven zu Düsseldorf, von vielen Seiten dringend aufgefordert, entschlossen, diesen dritten Theil herauszugeben und zu dem Ende die vorhandenen Materialien zu ordnen und sie so viel als möglich zu ergänzen und zu berichtigen.

Die unterzeichnete Buchhandlung, welche den Verlag dieser Schrift übernommen hat, ladet daher alle Freunde der vaterländischen Reformationsgeschichte und insbesondere auch die Mitglieder der betreffenden Gemeinden hierdurch ein, die Herausgabe dieses Werks durch gefällige Subskription zu unterstützen. Da sich die Bogenzahl vorher nicht genau angeben läßt, so wollen wir den Subskriptionspreis für den gedruckten Bogen auf 1 Sgr. bestimmen, bemerken aber dabei, daß das Ganze nicht über 40 Bogen betragen, wahrscheinlich aber diese Bogenzahl nicht erreichen wird.

Für diejenigen, welche die beiden ersten Theile dieser Reformationsgeschichte nicht besitzen, werden wir diesen dritten Theil, da er auch ein für sich allein bestehendes, selbstständiges Werk bildet, mit einem besondern Titel versehen und bitten wir nur die verehrten Herren Subscribenten, dies bei der desfallsigen Subscription gefälligst bemerken zu wollen.

Sammler von Subscriptionen erhalten auf 10 Exemplare ein Exemplar frei.

Solingen und Gummersbach den 15. Juni 1836.

Friedrich Amberger,
Buchhändler.

Sechs Mühlenbauer-Gesellen, drei Zimmerleute und drei Schreinergesellen werden gegen guten Lohn gesucht, können sofort Arbeit erhalten und sich deshalb an den Unterzeichneten wenden.

Johann Wolf,
Mühlenbaumeister in Angermund bei Kaiserswerth.

Zwei Wagen-Wasche, ein Reitsattel, zwei plättirte Wagensättel, zwei Wagensättel mit chinesischem Kupfer, eine eiserne Achse nnd mehrere Geschirre stehen zu verkaufen und ist das Nähere zu erfragen Bilkerstraße Nro. 1032.

---

[352] Ein Conditor-Lehrling wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Abschrift aus dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Erfurt.

Patent-Ertheilung.

Das dem Fabrikunternehmer Nicolaus Dreyse zu Soemmerda unter dem 22. April 1828 für den Zeitraum von 8 Jahren im ganzen Umfange des preußischen Staats ertheilte Patent, auf verschiedene Einrichtungen an Schießgewehren und Gewehrschlössern, ist, wie solches in der Staatszeitung vom 26. Juni 1828 Nr. 166 specificirt worden, um 4 Jahre, vom 22. April 1836, mit welchem Tage es ablaufen würde, also bis zum 22. April 1840, verlängert worden.

Mit Bezug auf obige Patent-Verlängerung zeigen wir hiermit ganz ergebenst an, daß wir

„den Debit dieser unserm Nic. Dreyse patentirten und nur in sehr mäßiger Zahl fertig werdenden Jagdgewehre und Pistolen für die Provinzen Westphalen und Niederrhein, einzig dem Handlungshause Schimmelbusch et Sohn in Solingen übergeben haben."

Soemmerda im Mai 1836.

Dreyse et Collenbusch.

Muster von vorgenannten patentirten Jagdgewehren und Pistolen liegen zur Ansicht bei Herrn Franz Schimmelbusch in Düsseldorf.

Solingen. Schimmelbusch et Sohn.

Zur Feier der Kaiserswerther Kirmes am 3., 4. und 5. Juli lade ich hierdurch ergebenst ein.

Durch preiswürdige und sehr gute Weine, der Saison angemessene Speisen, und eine gutbesetzte Tanzmusik in einem schönen Zelte, werde ich mir die Zufriedenheit der geehrten Gäste nach Kräften zu erwerben suchen.

Kaiserswerth, den 28. Juli 1836.

Kuchenberg, Gastwirth.

Bei Gelegenheit der hiesigen Kirmes findet am 3. 4. und 5. Juli, in einem schön eingerichteten Zelt, gut besetzte Tanzmusik statt.

Zu geneigtem Zuspruch meiner vorzüglichen preiswürdigen Weine und Essen a la carte empfiehlt sich

Adolph Sauberg
im Einhorn auf dem Markte.

Kaiserswerth am 1. Juli 1836.

Bei Unterzeichnetem ist Wein zu haben:
1834r Walporzheimer Bleichart die Flasche zu 4 Sgr.
1834r Bodendorfer Bleichart die Flasche zu 3 Sgr.
1834r Rheinwein weißer die Flasche zu 3 Sgr.

Friedrich Drevermann,
im neuen Anker auf der Rheinstraße.

---

[337] Eine leichte vierrädrige Chaise für ein- und zwei Pferde zu gebrauchen, nebst Geschirr für zwei Pferde ist zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

---

[350] Es wird eine Küchenmagd gesucht, welche auch in der Hausarbeit erfahren ist, und über 3—4 Wochen eintreten kann. Näheres bei der Expedition d. Bl.

---

[351] Es wird ein auswärtiges braves Kindermädchen gesucht, welches gleich eintreten kann. Die Expedition d. Bl. sagt von wem.

In dem Hause Nr. 8 Anfangs hiesiger Neustadt ist das Unterhaus von 9 Theilen, Keller und Speicher, so wie die erste Etage, bestehend aus 1 Saal, 7 Zimmern, nebst Keller und Speicher, zu miethen und gleich zu beziehen, worüber nähere Auskunft im Nebenhause gegeben wird.

---

[218] Eine freundliche Wohnung von drei Zimmern auf der zweiten Etage mit der Aussicht auf den Rhein ist auf einige Monate mit oder ohne Möbel zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

In Nr. 720 der Grabenstraße, nach der Mittelstraße hin, sind auf dem zweiten Stock zwei möblirte Zimmer an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren auf dem ersten Stock.

Das von Herrn Advokat-Anwalt Deycks bewohnte Quartier ist zu vermiethen und den 15. Juli zu beziehen, Kasernenstraße Nr. 729.

Zwei oder drei möblirte Zimmer an ledige Herren zu vermiethen Neustraße Nr. 622.

Auf der Mittelstraße bei Bourdois ist der 1. Stock zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Bergerstraße Nr. 1171 ist die zweite Etage von 5 Theilen nebst Keller und Speicher zu vermiethen.

---

[299] Wo am Karlsplatze 2 bis 3 möblirte Zimmer nebst Stallung und Bedientenstube zu vermiethen ist, sagt die Expedition d. Bl.

Am Wehrhahnen Nr. 97 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Frucht-Preise zu Neuß
am 28. Juni 1836.

Weizen pr. Bl. Sch.	.	1	18	6	Rübsaamen pr. Bl. Sch.	4	5	—
Roggen "	.	1	7	6	Kartoffeln "	—	13	4
Wintergerste "	.	1	3	—	Heu pr. Ctr. à 110 Pfd.	—	22	—
Sommergerst. "	.	1	6	—	Stroh p. Sch. à 1200 Pf.	5	—	—
Buchweizen "	.	1	7	—	Rüböl p. O. 282 Pf. o. F.	38	15	—
Hafer "	.	—	20	6	dito pr. Mai	—	—	—
Erbsen "	.	1	16	2	dito pr. Oktober	39	15	—

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.